Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 23

Rubrik: Etwas von der Reblaus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bögen stehen jetzt noch vier. Man hat diesen Rest stehen lassen als ein Baudenkmal aus alter Zeit. Nicht weit von diesem Brückenrest führen jetzt zwei große Hängebrücken über die beiden Rhonearme zum Städtlein Villeneuve-les-Avignon. (Fortsetz. folgt.)

Ein Brief aus U. S. A.

Von Walter Kunz.

California ist ein wunderschönes Land. California ist auch ein reiches Land, wohl der reichste Staat von den 48 Staaten in den U. S. A. Erst seit etwa 80 Jahren gehört California zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieses reiche Land im goldenen Westen, an der Küste des Stillen Ozeans ist zehnmal größer als die Schweiz, hat aber nur etwa 6 Millionen Einwohner. California ist das Land der edelsten Früchte. Hier gedeihen Orangen, Zitronen, Feigen und Datteln. Die feinsten Aepfel, Birnen, Aprikosen und Pfirsiche kommen aus diesem goldenen Land. Man findet hier die süßesten Trauben, die größten Kirschen. Ein Fruchtstand in Los Angeles ist eine Augenweide. Wohl nirgends auf der Erde sieht man solch herrliche Früchte. Ich fand da Pflaumen, so groß wie Aepfel, „Elephantenherz" war ihr Name. Dann sah ich Früchte, die ich noch nie gesehen. Ja, California ist ein Wunderland.

Wer in diesem Land arbeiten kann, verdient Geld, viel Geld. Ein einfacher Arbeiter jährlich bis 10,000 Franken, oft noch mehr. Fast jedermann hat ein Auto; auch die meisten Arbeiter und Bauern. Es gibt da mehr Autos als Velos. Wer kein Auto hat, ist kein rechter Mann. Ein Bursche ohne „Car" findet keine Liebe bei den Mädchen. Wenn man einen Car hat, kann man heiraten. Der Car ist oft wichtiger als die Möbel. Die Autos sind aber auch billig. Ein Wagen, der in der Schweiz 10,000 Franken kosten würde, kostet hier in den U. S. A. etwas mehr als 5000 Franken. Die Autosteuern sind recht nieder. Oft nur 20 bis 30 Franken jährlich. (In der Schweiz viele hundert Franken.) Und erst das Benzin! Halb soviel als in unserm Schweizerländchen, der Liter nur etwa 20 Rappen. Alte, aber noch sehr gute Wagen kann man sehr billig erstehen (kaufen). So kommt es, daß in den U. S. A. sich auch der Arbeiter einen „Wagen" halten kann, nicht nur der reiche Mann. Das Auto ist hier kein Luxusgegenstand wie bei uns, sondern ein lebenswichtiger Bedarfsartikel. Für die vielen Autos braucht man auch gute Straßen; 1000, 2000, 5000 Kilometer lange wundervolle Straßen, staubfrei und sehr breit. Da kann man „rasen", das heißt sehr schnell fahren. O nein! In den U. S. A. fährt man sogar langsamer als in der kleinen Schweiz. In einigen Staaten hier darf man nicht über 70 Kilometer fahren. In den Städten wird sehr vorsichtig gefahren. Wehe dem „Verkehrssünder". Die Bestrafung ist sehr streng, die Bußen sehr hoch. Das ist bitter notwendig, verlieren in den U. S. A. doch jeden Tag über hundert Menschen durch Verkehrsunfall ihr Leben.

Auch die Tauben können chauffieren. Sie lenken ihren „Car" sicher und gewandt im größten Stadtverkehr. Sie machen lange, lange Ueberlandfahrten. Ich fuhr mit einem völlig Tauben eines Tages durch die große Stadt San Franzisko. Hei! Da waren Autos in den Straßen. Und viele, viel Verkehrszeichen. Mein tauber Freund war nie unsicher. Ich hatte keinen Augenblick das Gefühl der Unsicherheit. Er brachte mich heil über die belebtesten Plätze. Er bediente Kupplung, Bremse und „Gas", daß ich ihn nur bewundern mußte. Ja, ich glaube, Taubstumme können so gut Auto fahren wie Hörende. Sie haben sogar weniger Unfälle. Sie fahren vorsichtiger, gewissenhafter.

Warum dürfen wir Tauben in der Schweiz nicht chauffieren? Warum? Hier in California ist keine obligatorische Haftpflichtversicherung. In der Schweiz aber bekommt man keinen Führerschein, bevor man nicht seine „Haftpflicht" abgeschlossen und bezahlt hat. Welche Versicherungsgesellschaft in der Schweiz würde aber einen Tauben „versichern". Alle haben Angst, wagen es nicht, denken, Taube hätten zu viele Unfälle. Die Taubstummen in den U. S. A. haben eine große, mächtige Organisation. Sie haben auch eine eigene Versicherungskasse, haben eigene Automobilklubs. Sie helfen sich selbst. Auch die Tauben in der Schweiz sollten besser zusammenstehen, fest zusammenhalten. Dann wäre vieles möglich. Einigkeit macht stark.

Etwas von der Reblaus.

Am 15. Juli schickte ein Rebbauer von Muttenz dem Landwirtschaftslehrer in Liestal, Herrn Dr. Steinegger, ein Rebenblatt. Dieses Blatt zeigte auf der Unterseite viele Gallen,

viele Geschwülste. Herr Dr. Steinegger schnitt diese Gallen, diese Geschwüre, auf und entdeckte darin die Reblaus. Und zwar war das eine besondere Art: Die Gallenreblaus oder die geflügelte Reblaus. Diese Reblaus kann fliegen und zwar in einem Umkreis von 100 Meter. Darum ist sie gefährlich. Jede geflügelte Reblaus legt bis 700 Eier. Nun kann man denken, wie rasch sich diese Reblaus verbreitet. Herr Dr. Steinegger teilte die traurige Entdeckung den Behörden von Baselland mit. Nun wurden alle Rebberge in Baselland untersucht. Man entdeckte die Gallenreblaus nun auch in Aesch, wo es viele Reben hat. Leider gibt es kein Mittel, die nur die Reblaus abtötet. So beschloß man, die Weinberge mit all den prächtig hangenden halbreifen Trauben zu vernichten. Mit Spritzen spritzte man Schwefelkohlengas in den Boden. Dieses Gas tötet die Schädlinge, aber auch die Rebstöcke. Darum wurden alle Rebstöcke abgesägt und mit den Rebstecken an Ort und Stelle verbrannt. Das war ein trauriger Anblick für die Rebbauern. Vielen braven Winzern traten die Tränen in die Augen, als sie zusehen mußten, wie ihre Reben vernichtet wurden vor dem Herbst. Die Behörden von Basel-Stadt wurden auch aufmerksam und luden Herrn Dr. Steinegger ein, auch die Reben in Basel-Stadt zu untersuchen. Zuerst ging die Kommission in den Schlipf bei Riehen. Dort entdeckten sie nichts. Dann aber kamen die Herren auch in die Reben, die den Bettingern gehörten. Schon von weitem erkannte Herr Dr. Steinegger die Rebstöcke, die von der Reblaus befallen waren. Sie hatten zwar alle gesunde Blätter, aber die Stöcke waren weniger entwickelt als die andern. Sie hatten nicht so üppige Ranken und kleinere Blätter. „Da sitzt die Reblaus", sagte er. Man grub die Wurzeln aus und siehe da: Die feinen Faserwürzelchen waren alle geschwollen und gekrümmt, angebohrt und angefressen. Von bloßem Auge konnte man die Schädlinge nicht erkennen. Wohl aber sah man sie unter dem Mikroskop. Da wimmelte es von den weißen sechsbeinigen Läusen. Die bohren sich ein in die feinen Wurzeln und saugen den süßen Rebensaft heraus. So kann die Rebe sich mit den Jahren nicht entwickeln. Je mehr Läuse an den Wurzeln sind, desto schneller verfaulen sie und die Rebe geht zu Grunde. In sieben Jahren ist der reblauskranke Weinstock tot. Die Bodenreblaus vermehrt sich ebenfalls sehr stark, je nach Bodenart und Klima. Schon im Frühling legt jedes Weibchen bis zu 200 Eier. Diese Eiererzeugung kann im Jahr sich 12 Mal wiederholen. So begreift man, daß die Reblaus so gefürchtet ist. Sie zerstört ganze Weinberge. Herr Dr. Steinegger hat nun entdeckt, daß sich die geflügelte Reblaus aus der Bodenreblaus entwickeln kann.

(Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Taubstummen-Vertreterversammlung. Am 31. Oktober versammelten sich in Lugano die Delegierten der Taubstummen aus allen Gegenden des Kantons für die 5. Delegiertenversammlung.

Am Morgen besuchten wir die Schweizerische Mustermesse, unentgeltlich gewährt, unter Führung der Herren Carlo Cocchi und Raul Cremonini. Der Besuch war sehr schön und belehrend für uns.

Mittags, nach einem einfachen aber gut bedienten Essen, folgte die Versammlung in der Bar Lugano. Die Berichte wurden genehmigt und die Versendung von Weihnachtsgeschenken an Taubstumme wurde organisiert. Man war für Aenderung der Statuten. Die Taubstummen werden ermutigt, Armbinden und Veloschilder zu brauchen, um Straßen-Unglücksfälle zu vermeiden.

Zuletzt wurden die Sektionsdelegierten ernannt: Roberto Maffei, Ernesto Uggetti, Dell' Era Eliseo, Luraschi Guiseppe, Cadlolo Emilio, Bernasconi Mario, Gianora Ugo, Bordigoni Alberto, Dell' Era Irma, Neuroni Ines.

In herzlicher Kameradschaft blieb die Versammlung beisammen bis am Abend.

Der Sekretär: Raul Cremonini.

Taubstummensport. Am 7. November fand in Zürich die Delegiertenversammlung der SSSS statt. Die neuen Statuten wurden sorgfältig geprüft, im allgemeinen richtig befunden, von allen angenommen und zum Druck bestimmt. Alle waren einig, bei der zehnten Jahresfeier den Match Schweiz-Holland zustande zu bringen.

Im Frühling 1938 wird eine neue Versammlung in Bern abgehalten, wobei die besten Fußballspieler ausgewählt werden für einen Match Deutsche gegen Französische Schweiz, als Probe für denjenigen mit Holland.

Im Herbst 1938 wird in Stockholm eine